

„Das Ganze soll nur der Allgemeinheit dienen“

Lindaus erste Gartenschau war 1922 ein Erfolg

Seit 1. Februar 1922 waren nach entsprechend erfolgreichen Volksabstimmungen die Gemeinden Reutin, Aeschach und Hoyern mit der Stadt Lindau zur Stadt „Groß-Lindau“ vereinigt. Die Zahl der darin lebenden Menschen erhöhte sich damit schlagartig von knapp 6.500 auf nun rund 13.000 Personen.



Briefkopf des Ausstellungskomitees im Jahre 1922. Original im Stadtarchiv Lindau, Signatur: B II-149-14; Repro: Schweizer.

Doch die wirtschaftliche Situation war durch die vom Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) herrührende Geldentwertung eine desaströse. Lindaus neuer Erster Bürgermeister (später Oberbürgermeister), Ludwig Siebert, skizzierte diese bisher unbekannte Inflation beispielsweise am 30. März 1922 an die Regierung von Bayerisch-Schwaben in Augsburg mit folgenden Worten: „Die Teuerung schreitet unaufhaltsam auch in Lindau weiter. Die Preise der notwendigsten Lebensmittel haben hier eine Höhe erreicht, die mindestens so hoch ist wie in Großstädten. So kostet ein Pfund Fleisch 32,- Mark, das Ei 3,50 Mark, die Butter 45,- Mark, usw.“¹

Trotzdem, bzw. gerade deswegen hatte bereits im Herbst 1921 eine Initiative des Lindauer

Gartenbauvereins unterstützt aus der Lindauer Kaufmanns- und Handwerkerschaft heraus beschlossen, zusammen mit dem im März 1922 neu zu wählenden Stadtrat die Abhaltung einer Lindauer „Ausstellung für Obst- und Gartenbau, Kleintierzucht, Gewerbe und Industrie“ für die Zeit vom 26. August bis 10. September 1922 vorzubereiten. Ziel sei es, so Lindaus Tagblatt: „...für keine beteiligte Seite kommen irgendwelche finanziellen oder besonderen Vorteile in Betracht; das Ganze und alle Einzelnen wollen vielmehr – zum Teil unter weitgehenden persönlichen Opfern – nur der Allgemeinheit dienen, d.h. der Belebung des Wirtschaftslebens von Stadt und Bezirk [Landkreis, K.S.] Lindau.“²

Ein Ausstellungskomitee wurde gebildet. Dessen Vorstand bestand aus dem Äschacher Gärtnermeister Georg Rupflin im Holben, Malermeister Eugen Rupflin, Großkaufmann Berthold Glatzel, Ingenieur Anton Zwisler aus Rehlings sowie Oberverwalter L. Burkhard. Ehrenvorsitzender wurde Lindaus Erster Bürgermeister Ludwig Siebert. Frauen waren hierbei nicht vertreten, wie überhaupt beide damaligen bürgerlichen Lindauer Tageszeitungen den Anteil der Frauen als mithelfende Familienangehörige oder lohnabhängige Gärtnerinnen, Floristinnen usw. nicht erwähnten. Auch die späteren Auf- und Abbauarbeiten der lohnabhängigen Arbeiter für die Ausstellungsgebäude fanden keine Erwähnung.

Im Frühjahr 1922 traten vorübergehend Verunsicherungen auf, da die Regierung von Schwaben in Augsburg eine finanzielle Rückversicherung über 100.000 Mark abgelehnt hatte. Die Preise beispielsweise für eine Semmel oder eine Bretzen waren

auf nun 2 Mark angestiegen und die ersten Lindauer Betriebe hatten wegen der nicht endenden Inflation bereits Entlassungen durchgeführt. Nun aber beschloss Lindaus Stadtrat seinerseits eine Ausfallbürgschaft über 25.000 Mark sowie einen Zuschuss von 5.000 Mark. Die Gesamtkosten wurden auf voraussichtlich rund 542.000 Mark veranschlagt, davon allein für die Anmietung von vier Veranstaltungszelten der Firma Stromeyer in Konstanz über 200.000 Mark.³

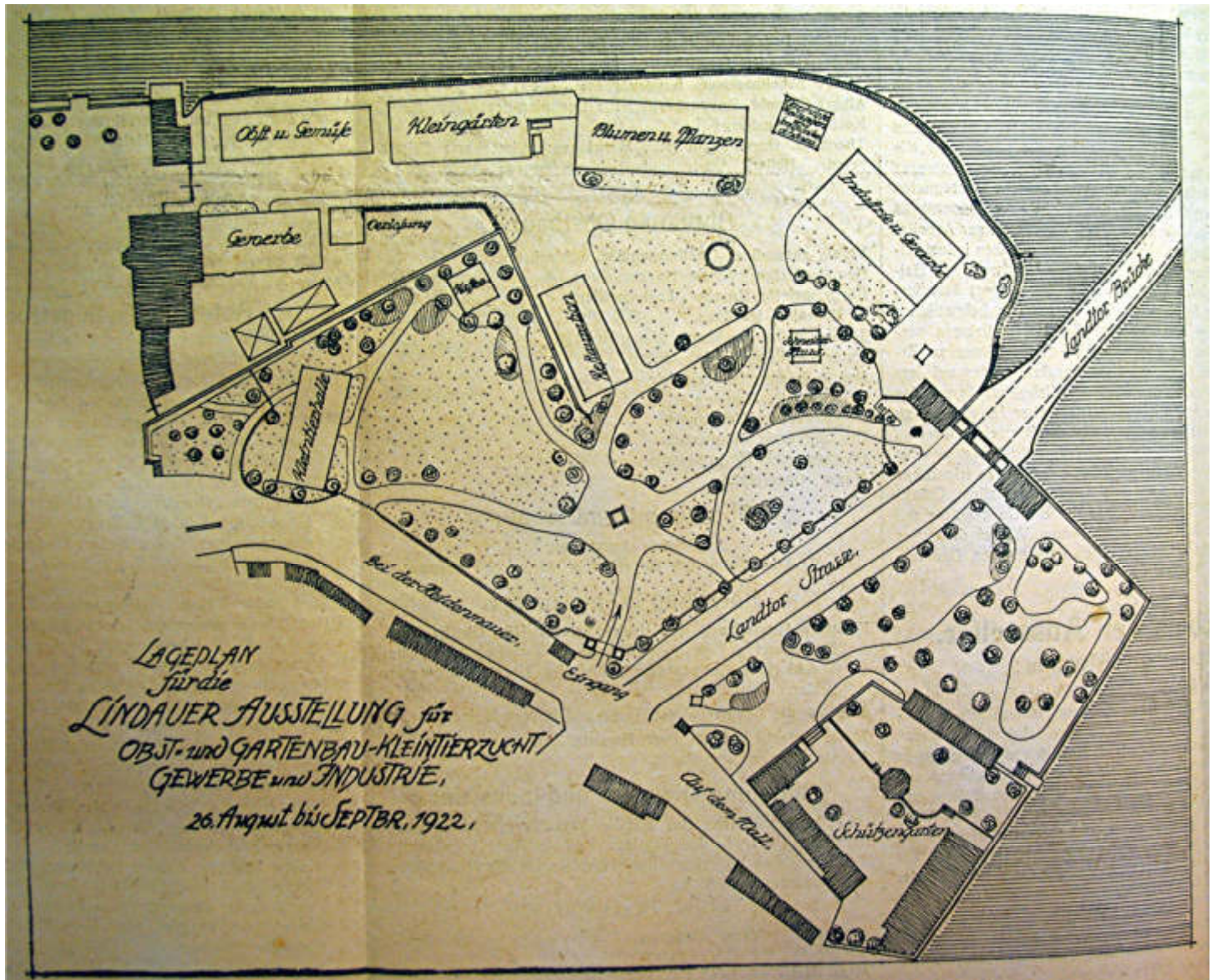


Werbeplakat der Lindauer „Ausstellung für Obst- und Gartenbau, Kleintierzucht, Gewerbe und Industrie“ vom Sommer 1922 als Postkartenmotiv. Original in der Sammlung Karl Dietlein, Lindau; Repro: Schweizer.

Je näher der Eröffnungstag 26. August 1922 rückte, desto stärker wurde die Nervosität in der Stadt. Am Haupteingang gegenüber der Heidenmauer wurde bereits Tage zuvor die Kasse geöffnet, um den Billetverkauf zu starten. Eine Tageskarte für Erwachsene kostete 20 Mark, für Kinder bis zum Alter von 12 Jahren 10 Mark. Eine Dauerkarte für die 16 Ausstellungstage entsprechend 80, bzw. 50 Mark.⁴

Mit der Eröffnung strömten Tausende Besucherinnen und Besucher zum

Ausstellungsgelände zwischen Heidenmauer, Kleinem See und Landtor, heute die Oskar-Groll-Anlagen am Inseleingang. Die Eisenbahnzüge nach und von Lindau waren voll der Interessierten und zahlreiche Sonderschiffe steuerten deswegen Lindau an. Beispielsweise die Gärtner aus der Schweiz, welche per Sonderdampfschiff zur auf dem Gelände abgehaltenen Internationalen Bodensee-Gärtnerstagung wollten, mussten nicht einmal ihre Pässe vorzeigen. Am österreichischen Feiertag „Maria Geburt“ strömten „große Scharen Vorarlberger nach Lindau, wovon sehr viele auch der Ausstellung einen Besuch abstatteten“, wie das Lindauer Tagblatt berichtete⁵.



Der Lageplan der Lindauer Ausstellung vom Sommer 1922 aus dem Lindauer Tagblatt vom 26. August 1922. Original im Stadtarchiv Lindau; Repro: Schweizer.

Lindaus Chronist hielt in der handschriftlichen Chronik Lindaus hierzu u.a. fest: „Der zweite Ausstellungssonntag, der 3. September, brachte etliche sportliche Darbietungen der hiesigen Sportvereine, besonders der Turnverein und die Fußballabteilung des Vereins. Nach Beschluss des Stadtrates wird das Ausstellungsgelände in Gestalt eines Stadtgartens erhalten bleiben.“⁶ Die drei bürgerlichen Radsportvereine führten gemeinsame Kunstraddarbietungen vor. Den Lindauer Arbeiter-Radfahrverein aber hatten sie hierbei nicht mit eingebunden.

Die ausstellenden Betriebe waren u.a. die damaligen Lindauer Gärtnereien Rupflin vom Holben, Flachs und Fischer aus Reutin, Bühler aus Aeschach sowie beispielsweise jene von Oskar Pfeifer aus Wasserburg. Auch ehemalige Absolventen der Obstbauschule in Schlachters, der Gemeinnützige Verein von Hoyren sowie der Obstbauverein von Bösenreutin beteiligten sich.

Aber auch die in diesem Jahr eröffneten Escher-Wyss-Werke in Reutin (heute „Engie“) präsentierten ihre Produkte, sowie beispielsweise die Maschinenfabrik Zwisler aus Rehlings und die Helmensdorfer Pfannenfabrik an der Oberreitnauer Ach.

Bei aller Freude herrschte aber auch in Lindaus Betrieben in der Regel ein tagtäglicher Interessenskonflikt, welcher immer wieder auch heftige Formen annahm,

wie u.a. folgendes Beispiel aus Aeschach zeigt. Am 24. Juni 1908 wandte sich der lohnabhängige Gärtner Alois Ebe an das Schultheisenamt Hoyren im Holben (heute ein Stadtteil von Lindau), man möge ihm doch bitte sein Arbeitsbuch, die Invalidenversicherungskarte und eine polizeiliche Abmeldebescheinigung an seinen neuen Arbeitsplatz bei der Gärtnerei Zell in Biberach/Riss zusenden. Er war zuvor als Monatslöhner sieben Tage bei der Gärtnerei Rupflin in Aeschach bei Lindau angestellt und hatte diese dann fristlos ohne Lohn verlassen. Als Begründung dafür schrieb er, dass er nicht genügend zu Essen bekommen und die Arbeitstätigkeit dort ihm keinen beruflichen Zugewinn gebracht habe.

Dem widersprach Gärtnereibesitzer Rupflin in eigenmächtiger Interpretation seiner Arbeitgeberrechte vehement, u.a. in Briefen an das Gemeindeamt Hoyren, das Bürgermeisteramt Biberach und direkt an Ebes neuen Arbeitgeber in Biberach. Er habe dem Gärtner Ebe dessen Papiere nicht ausgehändigt, weil er sei „ganz sicher, dass nur Anstifterei eines nunmehr aus diesem Grunde entlassenen älteren Gehilfen die Schuld war. Wenn nun jeder einfach weglaufen könnte, bräuchte man überhaupt kein Gesetz mehr und der Arbeitgeber würde immer mehr und mehr zum Spielball solcher gewissenloser Elemente, die es durch ihre Heimtückerei verstehen, etwa noch vorhandene junge Leute gegen die Herrschaft aufzuhetzen (...). Der Gehilfe Ebe wolle seine Beschwerde am zuständigen Gerichte einreichen.“⁷

Der 70 Seiten starke Ausstellungskatalog vom Sommer 1922 führte Aussteller bis aus Hergensweiler, Ravensburg, Langenargen, Stuttgart und Reutlingen auf. Unter Leitung eines pensionierten Polizisten wurde ein 24-Stunden-Wachdienst für das eingezäunte Gelände zur Verfügung gestellt. Die Schönauer „Kellereien und Spritfabriken Gierer und Verlop“, heute die „Lindauer Fruchtsäfte“, eröffneten neben dem Ausstellungscafé eine Likörprobierstube. Die Lindauer Bienenzüchter zeigten eine kollektive Sonderschau über ihre stacheligen Schützlinge, deren Bedeutung für den heimischen Obstbau und die Honigproduktion. Bierzelt, Blumenrabatte, das Musterhaus der Firma Holzbau Schneider, die Weindiele, das Ausstellungscafé sowie die sportlichen Darbietungen in der benachbarten Jahnturnhalle fanden großes Interesse. An der Stelle des heutigen Kinos „Parktheater“ befand sich eine Kleintierhalle.

Nach einem großem Feuerwerk sowie illuminierten Gondelfahren zum Lindauer Hafen an den sonnenverwöhnten

Eröffnungstagen, strömten noch am letzten Ausstellungstag trotz tagelangem Regenwetters nochmals Tausende auf das Ausstellungsgelände, welches damit seine Einweihung zum heutigen Lindauer Stadtpark in den Oskar-Groll-Anlagen erhalten hatte.

Bürgermeister Siebert informierte nach den 16 Ausstellungstagen die Regierung von bayerisch Schwaben in Augsburg, über die Ausstellung, welche auch den Schlussstein der städtischen Vereinigungsfeierlichkeiten zu „Großindau“ dargestellt hatte, u.a. mit folgenden Worten: „Die Ausstellung war ein voller Erfolg. Trotz des schlechten Wetters kann sogar damit gerechnet werden, dass der Garantiefonds



Lindauer Ausstellungsplakat vom Sommer 1925; Repro: Sammlung Schweizer.

nicht in Anspruch genommen zu werden braucht. Für das Wirtschaftsleben der Stadt bedeutete die Ausstellung eine besondere Befruchtung...“⁸

Im Sommer 1925 wurde auf dem gleichen Gelände für drei Wochen nochmals eine ähnlich erfolgreiche Ausstellung durchgeführt, organisiert von einem extra gegründeten Verein in Zusammenarbeit mit der Stadt Lindau..

© Karl Schweizer, www.edition-inseltor-lindau.de; Januar 2020

Quellen/Fundorte:

¹ Wochenbericht an die Regierung von Schwaben vom 30. März 1922 in: Stadtarchiv Lindau, Signatur: B II-93-7 „Allgemeine Volksstimmung 1922-1931“.

² „Lindauer Ausstellung 1922“ in: Lindauer Tagblatt vom 5. Juli 1922 im Stadtarchiv Lindau.

³ Stadtarchiv Lindau: Signatur B II-149-14, „Die Lindauer Ausstellung für Obst- und Gartenbau, Kleintierzucht, Gewerbe und Industrie 1922“.

⁴ Lindauer Tagblatt vom 26. August 1922.

⁵ Lindauer Tagblatt vom 4. September 1922.

⁶ Stadtarchiv Lindau: „Lindauer Chronik 1890 – 1944“, S. 464, Signatur Lit 50.

⁷ Staatsarchiv Augsburg: Bezirksamt Lindau, „Allgemeine Landes-Polizei versus Dienstboten-Wesen“, Akte 4409.

⁸ Wochenbericht an die Regierung von Schwaben vom 14. September 1922, Stadtarchiv Lindau, Signatur: B II-93-7 „Allgemeine Volksstimmung 1922-1931“.



Werbeprospekt zur Lindauer
Gartenausstellung Sommer 2021



Erhältlich nur beim Kreisvorstand der Industrie-
gewerkschaft Bauen, Agrar, Umwelt, c/o Hans
Wegmann, Sonnenhalde 11, in 88178 Heimenkirch